

Rolf Löther

**Herbert Hörz: Wahrheit, Glaube und Hoffnung. Philosophie als
Brücke zwischen Wissenschaft und Weltanschauung. Trafo
Verlag Dr. Wolfgang Weist, Berlin 2007. 482 S.**

Herbert Hörz sieht die Aufgabe der Philosophie darin, die Welt zu erklären, ihre Erkenntnis zu fördern und zu helfen, das Leben in ihr zu meistern. Er begreift Philosophie als Wissenschaft und Weltanschauung. Als Wissenschaft betreibt sie die rationale Aneignung der Wirklichkeit, wozu sie sich wissenschaftlicher Methoden bedient und den Rationalitätskriterien aller Wissenschaft unterwirft. Als Weltanschauung beantwortet sie auf systematische Weise die Fragen nach dem Ursprung, der Existenzweise und der Entwicklung der Welt, nach der Quelle unseres Wissens, nach der Stellung der Menschen in der Welt, nach dem Sinn des menschlichen Lebens und dem Charakter der gesellschaftlichen Entwicklung. Ihre wissenschaftlichen Aspekte können zwischen den Vertretern verschiedener philosophischer Richtungen diskutiert werden und werden es auch. Als Weltanschauung ist sie mit den Interessen sozialer Schichten und bestimmter Gemeinschaften verbunden, die sie in interessen geleiteten gesellschaftlichen Wertvorstellungen zum Ausdruck bringen. Damit wohnt der Philosophie ein Spannungsverhältnis inne, welches das Konzept einer „wissenschaftlichen Weltanschauung“, wie es u.a. der Positivismus und der dialektische Materialismus vertraten, der Gefahr aussetzt, interessen geleiteten Anschauungen den Charakter wissenschaftlicher Erkenntnisse zuzusprechen. Gemeinsame gesellschaftliche Werte humanistisch orientierter Philosophen verschiedener Richtungen lassen zum Konsens im Kampf gegen Antihumanismus finden.

Das Buch ist eine Frucht rund eines halben Jahrhunderts produktiver philosophischer Arbeit in Forschung und Lehre. Mit ihr hat sich der Autor ein Fundament geschaffen, von dem aus er als aufmerksamer und kritischer Beobachter des Zeitgeschehens in Philosophie, Naturwissenschaft und Gesellschaft Stellungnahmen zu zeitgenössischen Streitfragen in den Kontext seiner theoretischen Reflektion einbezieht. So kommen ethische Probleme der Bio-

medizin ebenso zur Sprache wie der christlich-fundamentalistische Kreationismus des Kardinals Schönborn und die Religionsparodie Bobby Hendersons vom „Fliegenden Spaghettimonster“ oder aber die Ausgrenzung marxistischer Philosophen aus der DDR nach deren Ende. Damit bekommt das Buch unmittelbare Aktualität. Die Quellen, von denen der Gedankenfluss des Verfassers gespeist wird, sind die Geschichte der Philosophie und die Geschichte der Naturwissenschaft seit dem Altertum, zumal wo sie sich berühren: im philosophischen Denken bedeutender Naturwissenschaftler wie Hermann von Helmholtz, Lord Kelvin und Werner Heisenberg. Dazu kommen als weitere Quelle die Lebens- und Arbeitserfahrungen des Autors, nicht nur im einführenden Kapitel, in dem er von der Lust und Last, ein Philosoph zu sein, berichtet.

Hörz legt dar, wie Philosophen der Vergangenheit, von den Vorsokratikern im griechischen Altertum bis Ernst Bloch, Ideen für das Verständnis der Philosophie als Wissenschaft und Weltanschauung beigetragen haben. Er benennt Defizite der Philosophie angesichts gegenwärtiger Probleme, für die ihm Jürgen Habermas und Peter Sloterdijk Fallbeispiele geben. Eingehend werden das Verhältnis von Philosophie und Spezialwissenschaft, Wissenschaft und Ideologie sowie Wissenschaft und Religion erörtert. Politisch-ideologische Vergangenheitsaufarbeitung enthält das Kapitel „Marxismus und Sozialismus“. An Hand der Erforschung des Kosmos und der Erde werden Muster der Welterklärung diskutiert. Wie philosophisches Denken erkenntnisfördernd wirken kann, zeigen Überlegungen zu wesentlichen Beziehungen zwischen Kausalität, Gesetz und Zufall sowie zu Theorien der Selbstorganisation. Mit Informations- und Biotechnologien (unbedingt zu ergänzen wäre die Nanotechnologie) sieht Hörz eine neue Produktionsweise entstehen und begründet Kriterien für ihre humane Gestaltung. Sie können zu Orientierungswissen für weltanschauliche Lebenshilfe durch humanistisch ausgeprägte Philosophie werden. Im Schlusskapitel tritt der Autor für eine humane Gestaltung der Zukunft ein, in der der Haifischkapitalismus eine vorübergehende Erscheinung war.

Manche werden sich durch das Buch provoziert fühlen, andere es als Bestätigung und Bereicherung empfinden, Spezialisten die eine oder andere Lücke oder Unschärfe finden. Stoff zum Nachdenken und Diskutieren jedenfalls bekommen Leserinnen und Leser reichlich. Peter Plath hat in seiner Rezension mit der Diskussion begonnen.¹ Hier seien einige fragmentarische Be-

1 Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin 95 (2008), 179-183.

merkungen zu einem der Hauptthemen des Buches, zum Verhältnis von Religion, Philosophie und Wissenschaft, beigetragen.

Treffend kennzeichnet der Autor die Herausbildung der Philosophie als „Übergang vom Mythos zum Logos, von der erklärten Hochachtung und Angst vor Übernatürlichem zum besseren Verständnis natürlicher Ursachen des Geschehens“ (S. 37). Andererseits meint er: „Religion ist eine auf dem Glauben an eine übernatürliche Macht basierende tätige Philosophie“ (S. 26). Dem muss ich widersprechen. Nein, Religion ist Religion und keine Philosophie. Religion ist der Umgang mit dem Übernatürlichen, genauer: mit dem rational Unerklärlichen, das für übernatürlich gehalten wird. Ihre Geschichte zählt nach Zehntausenden von Jahren, die Philosophie ist demgegenüber eine junge Errungenschaft der menschlichen Kultur. Die älteste bekannte und immer noch vorhandene Form von Religion dürfte der Schamanismus sein, von dem sich Überbleibsel auch in anderen Formen von Religion finden.

Religion basiert auf Mythen und vollzieht sich in Riten. Im engeren Sinn von Religion bezeugen sie Unterwerfung unter das Übernatürliche, die durch Gebet und Opfer vollzogen wird. Im weiteren Sinne gehören auch Magie, d.h. das Gewinnen von Macht über das Übernatürliche, und Tabuierung, d.h. das Ausweichen vor dem Übernatürlichen, dazu. Als natürlich gilt in diesem Kontext das Bekannte und Gewohnte. Was davon abweicht, wird als Folge übernatürlicher Einflüsse angesehen. Religion im engeren Sinne, Magie und Tabus bilden eine unlösbare Einheit von Strategien im Verhalten zum Übernatürlichen. Philosophische Aktivitäten sind es gewiss nicht. Die Entstehung von Philosophie im alten Indien, China und Griechenland, die überall naturalistisch (materialistisch) war, war der Beginn der Emanzipation des menschlichen Geistes von der Religion. Andererseits entstanden zur argumentativen Rechtfertigung und Auslegung von Religion religiöse Philosophien und Theologien, ohne die Religionen in Kulturen, in denen es säkulare Philosophien und Wissenschaften gibt, nicht mehr auskommen. Sie leisten die Anpassung von Religion an veränderte Zeitumstände, in denen Religion nicht mehr unhinterfragbare Selbstverständlichkeit ist.

Zwischen Religion und Naturwissenschaft ergeben sich heute Konflikte, wenn Mythen, z.B. der biblische Schöpfungsmythos und seine Derivate, auf eine Ebene mit wissenschaftlichen Aussagensystemen, z.B. der biologischen Evolutionstheorie (Darwinismus) gestellt und Tatsachen ignoriert oder entstellt werden. Die kreationistische Polemik gegen den Darwinismus zeigt besonders deutlich, dass heute zwei Darwinismen existieren. Darwinismus Nr. 1 existiert als biologisches Fachgebiet Evolutionsbiologie, in der z.B. die

Theorie der natürlichen Selektion als mathematisch formulierte und bestätigte Teiltheorie (Populationsgenetik) unangefochten ist und mit der gearbeitet wird. Darwinismus Nr. 2 hat auf Darwinismus Nr. 1 inhaltlich keinen Einfluss und gilt Fachleuten als Ausdruck der geistigen Verwirrung in Laienkreisen. Bei dem hier vorgeführten „Darwinismus“ und „Neodarwinismus“ handelt es sich um Zerrbilder, entworfen von Kreationisten, Feuilletonschreibern, Geisteswissenschaftlern u.a., um dagegen zu polemisieren und den Darwinismus als Quelle aller Übel der Gegenwart zu denunzieren. Dass es ihnen die natürliche Selektion (Zuchtwahl) besonders angetan hat, ist verständlich, denn es ist genau der Faktor in der Evolution der Lebewesen, mit dem diese Evolution bis hin zur Anthropogenese als Prozess der Selbstorganisation ohne Mitwirkung aus dem Übernatürlichen zu begreifen ist. Dabei bewegt sich die Argumentation der Evolutionsleugner und -skeptiker auf dem Niveau des 19. Jahrhunderts. Moderne evolutionsbiologische Fach- und Sachliteratur wird einfach nicht zur Kenntnis genommen. Doch die Evolution ist eine Tatsache, ihre Erforschung ist noch lange nicht abgeschlossen, für ihre wissenschaftliche Erklärung gibt es keine Alternative zur von Darwin begründeten Theorie. Wenn Weltanschauungen gegen Fakten gestellt werden, nehmen am Ende immer die Weltanschauungen Schaden.